



**Laudatio im Rahmen der Verleihung des Schumpeter School Preises 2021 an
Herrn Prof. Nikolaus Franke**

Laudator: Herr Prof. Dr. Peter Witt

Ich freue mich sehr, dass ich heute hier die Laudatio auf den Preisträger des diesjährigen Schumpeter-School-Preises der Bergischen Universität Wuppertal halten darf. Es ist, wie Sie alle schon wissen, Herr Prof. Nikolaus Franke. Er ist seit 2001 Inhaber des Lehrstuhls für Entrepreneurship und Innovation an der Wirtschaftsuniversität Wien. Gleichzeitig war er wiederholt Gastprofessor am Massachusetts Institute of Technology in Boston.

Der akademische Werdegang unseres Preisträgers, über den ich Ihnen berichten möchte, ist gradlinig und für unser Wissenschaftssystem durchaus typisch. Ich werde gleich die wichtigsten Stationen nennen. Allerdings ist der Erfolg, den Nik Franke in seiner akademischen Laufbahn hatte, ganz außergewöhnlich. Auch dazu gleich mehr.

Nik Franke hat nach seinem Abitur BWL an der LMU München studiert. Dieses Studium schloss er 1994 als Diplom-Kaufmann ab. Er ist dann nicht in die Praxis gegangen, sondern seiner Universität und ihrer wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät treu geblieben. Nik Franke nahm eine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter – damals sagte man „Assistent“ - von Prof. Dietmar Harhoff an, der ebenfalls zu den Preisträgern des Schumpeter School Preises gehört. 1997 wurde er dann promoviert mit summa cum laude. Jetzt hätte sich erneut die Chance geboten, in die Praxis zu gehen und eine erfolgreiche Karriere als Manager zu beginnen. Aber unser Preisträger blieb in der Wissenschaft und bei seinem langjährigen Chef Dietmar Harhoff. Das erwies sich als Glücksfall für die Wissenschaft und damit auch für uns heute. Im Jahr 2001 erwarb Nik Franke die Lehrbefugnis für das Fach Betriebswirtschaftslehre. Die Jüngeren kennen diesen akademischen Grad oft gar nicht mehr, er wird Venia Legendi oder auch Habilitation genannt.



Die weitere Karriere von Prof. Franke wurde dann ganz maßgeblich von zwei Institutionen geprägt. Die eine ist die Wirtschaftsuniversität Wien, an der er bereits 1999 als Gastprofessor tätig war und an die er dann 2001 als hauptamtlicher Professor berufen wurde. Eine andere Bezeichnung für diesen Beruf ist „Ordinarius“. Diese Bezeichnung klingt aus heutiger Sicht ein wenig steif und altmodisch, vor allem wenn man an einen ambitionierten 35-Jährigen denkt. Wenn man Nik Franke heute als dynamischen 55-Jährigen sieht, klingt „Ordinarius“ in meinen Ohren immer noch irgendwie unpassend. Ich weiß auch nicht, ob die Bezeichnung an der WU Wien noch gebräuchlich ist. Die Österreicher mögen es ja manchmal noch ein wenig förmlicher als wir Deutschen.

Die zweite akademische Institution, die Prof. Frankes Werdegang maßgeblich geprägt hat, ist das Massachusetts Institute of Technology, das MIT. Es gehört wie die WU Wien ganz zweifellos zu den erstklassigen Adressen für wirtschaftswissenschaftliche Forschung und insbesondere für die Forschung auf dem Gebiet des Innovationsmanagements. Dietmar Harhoff wurde dort promoviert und ein weiterer Träger des Schumpeter School Preises, Eric von Hippel, lehrt dort bis heute. Nik Franke war zweimal Gastprofessor am MIT, einmal während seiner Habilitationszeit von 2000 bis 2001 und dann wieder von 2015 bis 2016. Er ist dem MIT bis heute eng verbunden. Etliche seiner Veröffentlichungen sind dort oder in Kooperation mit Kollegen vom MIT entstanden.

Die Würdigung der hohen wissenschaftlichen Qualität des bisherigen Werkes von Nik Franke fällt insofern leicht, als seine Arbeiten schon auffallend oft ausgezeichnet wurden. Wenn Sie den Lebenslauf von Herrn Franke lesen, dann werden sie nur mit großer Mühe ein Jahr finden, in dem er keinen Wissenschaftspreis oder Best Paper Award bekommen hat. Das ist durchaus bemerkenswert. Die meisten Wissenschaftler kennen so etwas wie Schwankungen oder Zyklen in ihrer Produktivität. Meistens ist der Forschungsoutput in der Qualifikationsphase sehr hoch und nimmt dann nach der Erstberufung, wenn ein eigener Lehrstuhl aufgebaut werden muss, etwas ab.



Danach steigt die wissenschaftliche Produktivität dann häufig wieder an, wenn auch nicht bei allen, und unterliegt im weiteren Karriereverlauf mehr oder weniger gut sichtbaren Schwankungen. Produktivitätsabschwünge entstehen durch Zeiten der Kindererziehung, durch eventuelle Berufungen an andere Universitäten oder durch die Übernahme akademischer Leitungsaufgaben. Produktivitätsschübe entstehen durch gemeinsame Forschungsprojekte oder neu gebildete Forscherteams. Jedenfalls sind Phasen mit mehr und Phasen mit weniger Veröffentlichungen nicht untypisch in unserem Beruf.

Bei Nik Franke ist das anders. Er hat seit seiner Berufung zum Professor an der WU Wien mit gleich hoher Produktivität und auf immer gleich hohem, ich sollte sagen „allerhöchstem“ Niveau publiziert. Er tut das bis heute. Seine Arbeiten sind von Anfang an mit Preisen ausgezeichnet worden. Schon für seine Diplomarbeit hat Nik Franke den Förderpreis der deutschen Gesellschaft für Marktforschung bekommen. Die Dissertation wurde mit einem Retail Marketing Award der Firma Pocco ausgezeichnet. Für die Habilitation gab es den Kardinal Innitzer Förderpreis. Es folgte dann in fast jedem Jahr ein Best Paper Award, ein Outstanding Paper Award oder ein Excellence Award.

Unter den viele Auszeichnungen finden sich so prestigeträchtige Preise wie der Best Paper Award der Academy of Management (mehrfach), der Outstanding Paper Award der American Marketing Association, der Jürgen Hauschildt Award der TIE-Kommission im Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft sowie der Best Paper Award der Gesellschaft INFORMS. An seiner Heimatuni, der WU Wien, hat man es offensichtlich irgendwann aufgegeben, den Best Paper Award immer an Nik Franke zu vergeben.

Das Phänomen kennen wir hier an der Bergischen Universität Wuppertal auch, jedenfalls kennt unser Rektor es. Wenn jemand zu lange zu gut ist und immer wieder Rektor des Jahres wird, dann nimmt man ihn irgendwann aus der Wertung heraus, damit andere auch mal eine Chance haben. So oder so ähnlich muss es auch unserem Preisträger an der WU Wien gegangen sein, denke ich zumindest.



Wir würdigen Herrn Prof. Nik Franke heute mit dem Schumpeter-School-Preis 2021, der wie bereits erläutert wegen Corona erst nachträglich im Jahr 2022 vergeben wird, um seine außerordentlichen Verdienste für die Innovations- und Entrepreneurshipforschung anzuerkennen. Diese Verdienste schlagen sich zunächst, wenn auch nicht nur, in hervorragenden Publikationen nieder. Unser Preisträger hat in den angesehensten Zeitschriften unseres Fachs publiziert, unter anderem in Entrepreneurship Theory and Practice, im Journal of Business Venturing, im Journal of Marketing, in Management Science, in Organisation Science und in Research Policy. Er ist seit 2016 Field Editor für das Journal of Business Venturing.

Ich will Ihnen hier keine vollständige Aufzählung der Arbeiten von Nik Franke präsentieren. Dafür würden wir sehr viel mehr Zeit brauchen als wir heute Nachmittag haben. Ich will auch nicht den Versuch unternehmen, die aus meiner Sicht besten Arbeiten auszuwählen und ihnen vorzustellen. Vielmehr will ich versuchen, Ihnen einen Überblick über die wesentlichen Beiträge der Publikationen von Prof. Franke zur Fortentwicklung der Theorie des Innovationsmanagements zu geben.

Im Zentrum seiner wissenschaftlichen Arbeit stehen Fragen der Mass Customization und der User Innovation. Die Grundidee ist schon länger bekannt, sie wird mit dem Begriff Open Innovation bezeichnet und meint die Öffnung des Innovationsprozesses für Kooperationen mit externen Partnern. Ein offensichtlich interessanter externer Partner sind Kunden. Ihre Einbindung kann bei der Ideengenerierung helfen, aber auch bei der Entwicklung von Produktvarianten für verschiedene Kundenbedürfnisse. Wenn Kunden bestimmte Bedürfnisse früher haben als der Gesamtmarkt und wenn sie in besonderer Weise von einer entsprechenden Innovation profitieren, bezeichnen wir sie als Lead User. Oft haben Lead User selbst schon versucht, für ihre unerfüllten Bedürfnisse ein neues Produkt zu entwickeln. Solche Kunden und ihre Eigenentwicklungen eignen sich in besonderer Weise für eine Beteiligung am Innovationsprozess.

Die entsprechenden User Innovations machen bereits mehr als die Hälfte aller erfolgreichen Innovationen in vielen Branchen aus. Allerdings hat unser Preisträger gemeinsam mit Koautoren herausgefunden, dass Entscheidungsträger in Unternehmen die



Bedeutung von User Innovations drastisch unterschätzen und daher auch viel zu selten eine Kundenintegration in den Innovationsprozess vornehmen.

Viele Beiträge von Nik Franke befassen sich mit den geeigneten Methoden der Kundenintegration und mit der Messung ihres ökonomischen Nutzens. Er konnte zeigen, dass Kunden Produkte höher bewerten und mehr dafür bezahlen, wenn sie selbst an deren Entstehung mitgewirkt haben. Man spricht vom „I designed it myself effect“. Weiterhin konnte unser Preisträger zeigen, dass sich Toolkits besonders eignen, um individuelle Kundenwünsche in den Innovationsprozess einfließen zu lassen. Das liegt schon daran, dass nicht alle Kunden die genau gleichen Vorstellungen von ihrem idealen Produkt haben.

Eine weitere relevante Erweiterung der Theorie der Open Innovation durch Prof. Franke, die ich hier gerne noch erwähnen möchte, betrifft sogenannte Household Innovations. Das sind neue Produkte und Verfahren, die Privatpersonen in ihrer Freizeit entwickeln. Sie nutzen diese Innovationen primär für sich selbst, stellen sie aber auch Freunden und Bekannten kostenlos zur Verfügung. Auch diese Household Innovations sind für Unternehmen relevant, zum einen als potenzielle Wettbewerbsprodukte und zum anderen als Grundlage potenzieller Weiterentwicklungen.

Bei Nik Frankes wissenschaftlicher Arbeit kommt es nicht nur zu hochkarätigen Publikationen. Seine Forschung wird nicht nur von einigen wenigen Fachkolleginnen und Fachkollegen wahrgenommen. Neben „rigor“ tritt „relevance“. Die Arbeiten unseres Preisträgers haben ganz konkrete Auswirkungen auf die Praxis. Sie helfen Unternehmen, Kunden mit geeigneten Methoden in den Innovationsprozess einzubinden. Sie regen junge Menschen an, Unternehmen zu gründen. Sie haben zur Gründung von Entrepreneurship Centern, Forschungsinstituten für Family Business sowie Studiengängen in Entrepreneurship geführt. Prof. Franke hat die Einrichtung mehrerer solcher Institutionen selbst initiiert, insbesondere an seiner Heimatuniversität, der WU Wien. Er hat sie nicht nur gegründet, er ist diesen Institutionen auch dauerhaft verbunden geblieben, typischerweise in der Form eines Beiratsmandats oder in Form der wissenschaftlichen Leitung. Auf diese Weise sind im Laufe der Zeit mindestens neun Beirats-



und Leitungsmandate zusammengekommen, unter anderem im Österreichischen Handelsverband, in der Falling Walls Foundation und im Masterprogramm in Entrepreneurship an der WHU. Mein Eindruck ist, dass Nik Franke in der Übernahme von Ämtern und Leitungsverantwortung etwas besser ist als im Abgeben von Ämtern. Jedenfalls wurden es im Laufe der Zeit bei ihm immer mehr Ämter und nie weniger.

Meine Damen und Herren, ich könnte hier noch viel mehr zu Prof. Frankes wissenschaftlichen Leistungen und zu seinen Forschungsthemen vortragen. Aber er selbst kann das in seinem Festvortrag, der jetzt gleich folgt, viel besser tun. Er kann auch inhaltliche Fehler, die ich in meinem kurzen Überblick möglicherweise gemacht habe, korrigieren. Mir liegt nur Eines am Herzen. Ich hoffe, dass Sie aus meiner Laudatio eines ganz klar entnehmen konnten. Mit Herrn Prof. Nik Franke zeichnen die Schumpeter School und die Schumpeter School Stiftung eine international renommierte Persönlichkeit für herausragende wissenschaftliche Leistungen aus. Und dazu gratulieren wir nicht nur uns selbst, sondern vor allem dem Preisträger, also Dir, lieber Nik, auf das Allerherzlichste.